

Zeitbombe Pensionslücke: Gefährlicher als jede Finanzkrise

Wo steht Österreich? Was kann die BAV zur Lösung beitragen?



Künftige Pensionistinnen und Pensionisten sind mit gewaltigen Pensionslücken konfrontiert. Und damit auch die Staaten, wenn diese das Ruder nicht herumreißen. Ein neuer **Report des Weltwirtschaftsforums** (englische Abkürzung WEF) enthüllt, welche gigantische Finanzierungslücke sich für Pensionen weltweit bis 2050 aufbauen dürfte. Die brennende Frage dabei lautet: „Wir werden 100 – Wie können wir uns das leisten?“

Die Aufwendungen für staatliche Pensionen haben sich bereits in den vergangenen 60 Jahren deutlich erhöht. So konnten die Menschen in den 1960er-Jahren in den USA nach Pensionsantritt im Schnitt noch knapp fünf Jahre ihre Pension genießen, in Japan waren es 7,7 Jahre und in Holland 8,1 Jahre.

Bereits 2015 lebten die Menschen in diesen Ländern – und in vielen anderen auch – im Schnitt zwischen acht und elf Jahre länger. In Japan **leben die Menschen sogar 16 Jahre länger als noch in den 60er-Jahren**. Mit erheblichen Auswirkungen auf die Finanzierung des Pensionssystems.

Pensionssystem muss drei Mal so viel leisten wie vor 60 Jahren

„Das bedeutet, dass die Pensionssysteme bereits heute zwei bis drei Mal so viel auszahlen müssen, als sie dafür ausgerichtet sind“, so die Studienautoren des WEF-Reports. Für ihre Kalkulation haben die Autoren eine Alterssicherung angesetzt, die rund 70 Prozent des aktiven Einkommens beträgt.

Pensionslücke von Frauen schon heute bei 40 Prozent

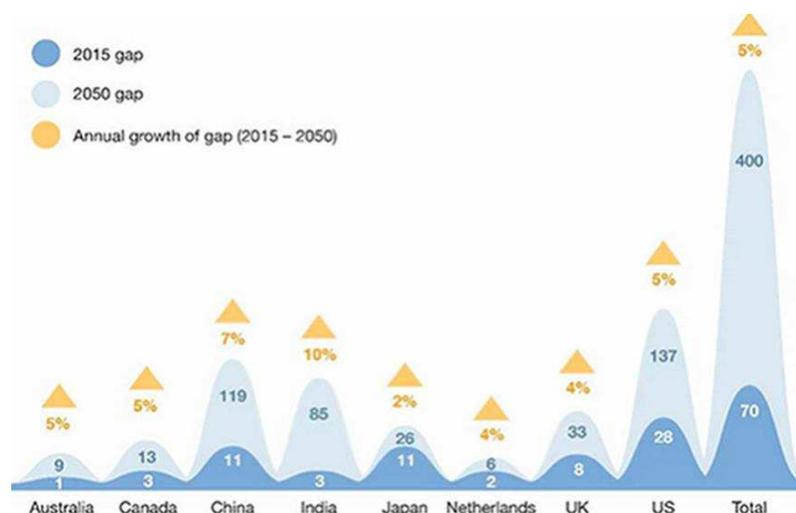
Frauen trifft die Pensionslücke noch härter. Im Schnitt sind die Pensionen weltweit zwischen 30 und 40 Prozent niedriger als jene von Männern. In Österreich wird das Pensionsalter für Frauen derzeit im Halbjahrestakt von derzeit 60 Jahren angehoben. In seinem vollen Ausmaß wird die schrittweise Anhebung des Pensionsantrittsalters für alle jene, die ab dem 2. Juni 1968 geboren sind, schlagend. Alle Frauen, die ab diesem Zeitpunkt geboren sind, haben dann ein Regelpensionsalter von 65 Jahren.

Es wird alles noch viel schlimmer

„Doch das Problem verschlimmert sich“, befinden die Studienautoren unmissverständlich in ihrem Report. Nicht nur dass die Menschen älter werden, in vielen der Länder stehen aufgrund der **sinkenden Geburtenrate** immer weniger Arbeitskräfte, die in das Pensionssystem einzahlen, zur Verfügung.

Prognostizierte Pensionslücke 2050 weltweit: 400 Billionen Dollar

Die Bilanz, die die Studienautoren ziehen, ist verheerend. 2050 liegt demnach die prognostizierte Pensionslücke weltweit bei 400 Billionen Dollar. Damit sind die Verpflichtungen rund fünf Mal so hoch wie derzeit die gesamte Weltwirtschaft erzielt. Für die sechs Länder mit den größten Pensionssystemen beziffern die WEF-Autoren das durchschnittliche Rentendefizit pro Einwohner auf 300.000 Dollar.



Die Pensionslücke wächst in vielen großen Pensionssystemen bis 2050 stark an. Jährliches Wachstum wird in gelben Markierungen angezeigt, Gesamtwachstum der Pensionslücke bis 2050 in hellblau. Dunkleres Blau kennzeichnet den Stand von 2015.

40 Prozent Pensionslücke in Österreich für alle, die rund 50 Jahre sind

„In Österreich wird die Pensionslücke ebenfalls dramatisch steigen“, so die Aussage von Spezialisten von Mercer. Künftige Rentnerinnen und Rentner, die heute um die 50 Jahre sind und dann mit 65 in Pension gehen, müssen demnach mit einer Lücke zum Aktiveinkommen von rund 40 Prozent rechnen. Je höher der Verdienst, umso größer wird später die finanzielle Lücke sein.

Für alle, die ab dem 2. Juni 1968 geboren sind, schlagen die Pensionsreform 2014 und ihre Auswirkungen mit voller Wucht durch. Bis dahin wird der Durchrechnungszeitraum zur Bemessung der Höhe der Pension sukzessive von derzeit 29 Jahre auf 40 Jahre angehoben. Da das Einkommen im Lauf des Lebens normalerweise steigt, ist die Höhe der zu erwartenden Pension stark vom Durchrechnungszeitraum abhängig. Jede Erhöhung des Durchrechnungszeitraums hat eine Minderung der Pensionshöhe zur Folge.

Staat fördert Firmen- und Privatpension kaum

Von vielen Spezialisten wird kritisiert, dass sowohl die betriebliche als auch die private Vorsorge in Österreich, aufgrund mangelnder staatlicher Anreize, kaum genutzt werden. So zahlen **nur 23 Prozent der Firmen** in Österreich für ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in eine Pensionskasse ein. Bei mittelständischen Unternehmen zahlt, bis auf wenige Ausnahmen, fast kein Arbeitgeber in eine Pensionskasse ein.

„Barlohn steuerbegünstigt in Vorsorgelohn umwandeln“

Es gibt viele Möglichkeiten, diese Pensionslücke über die zweite (betriebliche) und dritte (private) Säule der Altersvorsorge abzufangen. Dass die Notwendigkeit dazu besteht, zeigen auch die Kommentare von **Experten wie Prof. Marin und Co**, siehe dazu unseren Newsletter-Beitrag Nr. 2.

Um die Finanzierung künftiger Pensionen in den Griff zu bekommen, haben die Studienautoren des Weltwirtschaftsforum-Reports einige Vorschläge für Staaten parat und eine **5-Punkte-Checkliste** verfasst:

- **Pensionsantrittsalter überprüfen.**
Politiker sollten prüfen, ob das Pensionsantrittsalter noch zu den Pensionsversprechen passt.
- **Finanzwissen erhöhen.**
Das Verständnis für Finanzthemen sollte erhöht werden. Entsprechende Literatur sollte bereits in den Schulen verteilt werden, Finanzwissen gezielt gelehrt werden. Finanziell benachteiligten Gruppen sollten bei der Vermittlung von Finanzwissen besonders gefördert werden.
- **Eigenvorsorge fördern.**
Geld zu sparen für die Rente sollte für alle einfach sein. Staaten sollten dazu alle zur Verfügung stehenden Mittel nutzen, wie die staatliche Förderung von Investments in Fonds oder andere Instrumente, die der finanziellen Eigenvorsorge dienen.
- **Vorteile gut erklären.**
Die Vorteile eines gut finanzierten Pensionssystems sollten klar kommuniziert werden, um die Bevölkerung hinter sich zu wissen.
- **Eigene Pensionsdaten transparent machen.**
Pensionsdaten jeder Einzelnen/jedes Einzelnen sollten standardisiert abrufbar sein, damit sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereits während des Berufslebens jederzeit ein Bild über die finanziellen Ansprüche während der Pension machen können. In Österreich sind die Daten auf der Webseite der [Pensionsversicherungsanstalt](#) unter [neuespensionskonto.at](#) abrufbar.

Die gesamte Studie „We'll live to 100 – How can we afford it?“ können Sie [hier herunterladen](#).

Wo steht nun Österreich?

Neben der Problematik der Alterung der Bevölkerung ergibt sich in Österreich ein weiteres Thema, das es zu beachten gilt. Das neue globale **IMD-Wettbewerbsranking** stellt **Österreichs Wirtschaft kein gutes Zeugnis** aus. Bei der wirtschaftlichen Performance rutscht Österreich gegenüber dem Vorjahr gleich um 21 Plätze ab und landet nur auf Platz 40 unter 63 Ländern. Dank anderer, positiv bewerteter Faktoren landet Österreich im Gesamtranking auf Platz 25. 2014 lag Österreich noch auf Rang 22.

Sehr bedenklich dabei ist der Rückschlag, den Österreich beim Vergleich seiner wirtschaftlichen Performance hinnehmen muss: Nach Rang 19 im Vorjahr ist das Land im neuen Ranking nur noch auf Platz 40 gereiht (siehe die untenstehende Tabelle).

Schlusslicht in vielen Bereichen

Ein weiterer belastender Faktor für die Bewertung der Alpenrepublik ist die **Steuerpolitik**: Nach Platz 60 im Vorjahr ist Österreich diesmal auf Platz 61 gelandet. Die Steuerreform des Jahres 2016 hat die Ersteller des Rankings in der Schweiz also nicht beeindruckt. Unter den dringlich empfohlenen Maßnahmen des IMD ist daher auch der Punkt „Steuerlast reduzieren (für Unternehmen)“ zu finden. Und es gibt noch mehr des Unerfreulichen: Österreich liegt in etlichen weiteren Bereichen ganz am Ende der verglichenen Länder. Beispiele dafür:

- Effektive persönliche Einkommenssteuer: Platz 60
- Geleistete Arbeitsstunden: Platz 60
- Steuereinnahmen: Platz 59
- Sozialbeiträge der Arbeitgeber: Platz 57
- Sozialbeiträge der Arbeitnehmer: Platz 55

IMD World Competitiveness Yearbook 2017 results. © IMD business school

Die größten Herausforderungen, die das IMD für Österreich im Jahr 2017 definiert, sind Brocken, an denen sich Politiker bereits jahrzehntelang einigermaßen erfolglos versuchen und die auch **nach den Nationalratswahlen im Herbst heiße Eisen bleiben werden**: das frühe Pensionsantrittsalter, eine dringend notwendige Verwaltungsreform und Fiskalkonsolidierung auf Länder- und Gemeindeebene, eine Bildungsreform sowie die bereits erwähnte Reduktion der Steuerlast.

IMD-Ranking nach wirtschaftlicher Performance 2017 Die Top 10

Land	2013	2014	2015	2016	2017
USA	1	1	1	1	1
China	3	5	4	3	2
Luxemburg	5	4	5	7	3
Irland	26	19	12	6	4
V.Ar.Emirate	4	3	7	12	5
Singapur	13	6	3	4	6
Deutschland	6	8	8	8	7
Katar	2	2	2	2	8
Niederlande	17	15	25	9	9
Thailand	9	12	13	13	10

Weiters:

Schweiz	10	10	14	10	15
Schweden	18	6	20	17	17
Dänemark	35	23	23	22	20
Frankreich	19	22	27	25	24
Polen	36	36	33	27	27
Großbritannien	15	11	18	28	29
Spanien	53	51	39	30	35
Ungarn	44	32	17	26	36
Bulgarien	49	47	48	40	37
Italien	50	53	41	36	38
Island	45	35	44	29	39
Österreich	22	17	21	19	40

Tabelle: trend, basierend auf IMD-Bericht

Die gesamte IMD Studie [hier zum Nachlesen](#).

Die Österreich-Wertung des IMD World Competitiveness Ranking [finden Sie hier](#).

Dabei wäre es mit vernetzten Überlegungen durchaus möglich – bewusst und idealerweise von den Ministerien abgestimmt – **mehrere Problemkreise gleichzeitig anzugehen**. Eine **Reduktion der Lohnkosten** (also Steuern und Abgaben) mit gleichzeitiger Einführung einer **verpflichtenden betrieblichen Altersvorsorge** hilft den Unternehmen heute wirtschaftlich und baut neben der Grundversorgung aus der gesetzlichen Pensionsvorsorge eine Kapitaldeckung für die späteren Generationen auf. So kann auf breiter Basis und verteilt auf mehrere Jahrzehnte eine begünstigte betriebliche Altersvorsorge über diese Umverteilung finanziert werden.

Quellen: trend, IMD World Competitiveness Report 2017, Mercer/World Economic Forum (WEF) Report 2017 „We'll live to 100 – How can we afford it?“